

Test: „Radio-Fernseh-Phono-Praxis“
Röhren-Endstufen im Gebrauchstest

Luxman MQ-3600

Im Zusammenhang von Röhrenendstufen von Nostalgie zu sprechen, ist zwar üblich, jedoch keineswegs zutreffend. Immerhin hat die Produktion von Röhrenverstärkern trotz eigener, höchst bemerkenswerter Transistorverstärker nie eingestellt. Und sehr kritische und anspruchsvolle Hörer zogen von jeher Röhrengeräte als die klanglich besseren — zumindest in vergleichbarer Leistungs- und Preisklasse — vor. Kenner der HiFi-Szene wissen das. Neulinge können das u. a. aus amerikanischer Testliteratur erfahren.

— und Luxman-Endstufen

Unseren Lesern ist die — Mono-Endstufe MK III bereits bekannt. Im Luxman-Programm (All-Akustik, Hannover) wird jetzt eine neue Generation von Röhrenverstärkern präsentiert. Wir verglichen die Stereo-Röhrenendstufe MQ 3600 mit zwei Monoblöcken. Als Lautsprecher verwendeten wir hierzu Quad-Elektrostaten, den Jecklin-Float, von Sendor die tüchtige Minimonitor und die impedanzmäßig problematische BC/1, von Bang & Olufsen die M 100 und die S 60 sowie einige Dutzendware. Wir interessierten uns aus den (zumindest unseren Lesern) bekannten Gründen für technische Daten (nach Herstellerangaben!) nur insoweit, als sie für den sachgerechten Betrieb einer Anlage von Bedeutung sind. Sie sind in der Tafel zusammengefaßt.

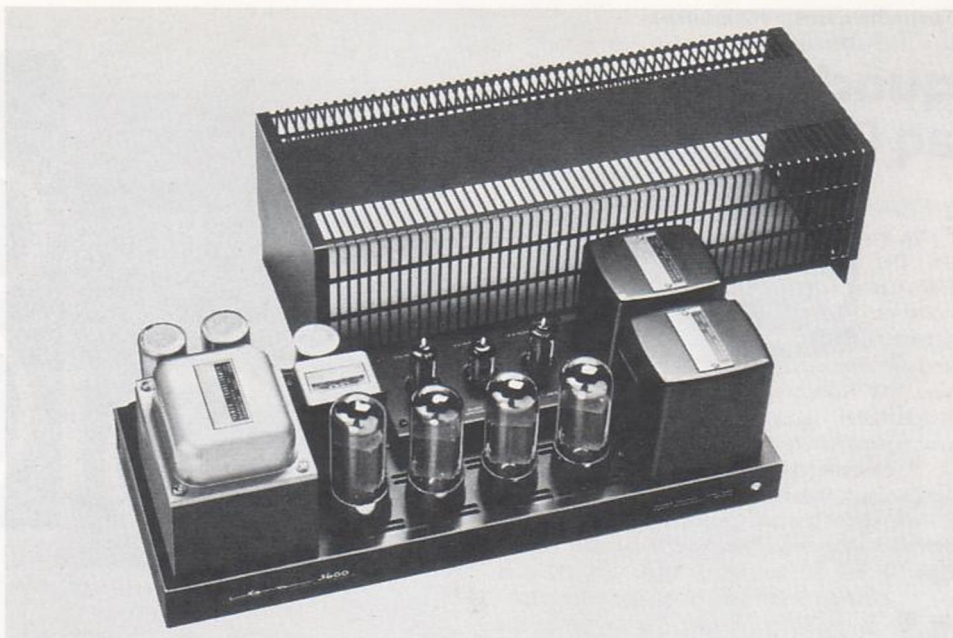
Mechanische Eigenschaften

Während der elegant und gediegen wirkende Luxman bis ins letzte Detail sehr solide und sorgfältig verarbeitet ist, riechen die — etwas nach »Küchentischproduktion«, angefangen vom sehr schlichten, aber auch sehr funktionsgerechten Äußeren bis hin zum Ärgeris darüber, daß die Maß- und Paßgenauigkeit von Chassis und Gehäuse schlichtweg miserabel ist. Ein »äußeres Zeichen der inneren Gnade« (hinsichtlich Fertigungsqualität) ist auch darin zu sehen, daß der Stereoverstärker absolut still arbeitet, während die beiden Monoblöcke ein leises und je unterschiedlich starkes mechanisches Trafobrummen erzeugen, das bei leisen Abhörlautstärkern durchaus »mitmisch«.

Bei beiden Modellen fragt man sich, was sich Konstrukteur und Designer gedacht haben, als sie den Netzschalter auf die Rückseite gelegt haben. Der Luxman hat auf der Vorderseite eine optische Netzanzeige, die angesichts des Illuminationseffektes der Endtrioden-Heizungen überflüssig erscheint!

Die Mono-Endstufen müssen vom Benutzer symmetriert werden. Hierzu benötigt man einen Spannungsmesser oder einen Freund mit einem solchen. Notfalls kann die einfache Prozedur auch vom Fachhändler vorgenommen werden. Beim Stereoverstärker dagegen fehlt in den beigegebenen Unterlagen ein Hinweis auf diese Abstimmung, die — soweit das aus dem Schaltbild hervorgeht — unumgänglich notwendig ist, spätestens beim Röhrenwechsel (Endtrioden).

Das Luxman-Gerät hat einen elfstufigen Steller, mit dem die Eingangsempfindlichkeit gewählt werden kann. Das ist ggf. eine angenehme Bedienungserleichterung, da Pegelsprünge (beim Testen) vermieden werden können. Klanglich sind solche Dinge weniger sinnvoll: Die



besten Übertragungseigenschaften entwickelt das Gerät in Stellung »volle Pulle«.

Beide Geräte haben hervorragende Fremd- bzw. Geräuschspannungsabstände. In keinem Betriebszustand treten (am Lautsprecher) störende Geräusche auf.

Beide Geräte werden so heiß, daß man die Gehäuseoberseite nach einigen Minuten Betriebszeit nicht mehr mit bloßen Händen anfassen kann. Eine Aufstellung in Schränken oder vor einer Holzwand ist im Hinblick auf die notwendige Luftzirkulation und Brandgefahr recht unproblematisch.

Wird sehr viel Leistung benötigt, sind die Unterschiede noch schwerer zu fassen. Die Monoblöcke erzeugen dann ein (scheinbar?) transparenteres, zugleich aber auch ein etwas angeschärftes Klangbild. Das Stereogerät bleibt weich und ausgewogen, vor allem recht prägnant im Baß, wenn auch (scheinbar?) in den Mittellagen die Transparenz etwas zurückgeht. In den Höhen hat es gegenüber den Monos die Nase leicht vorn.

Technische Daten der Röhrenendstufe

	Luxman MQ 3600
Ausgangsleistung	2 x 50 W
Ausgangsimpedanzen	umschaltbar 4, 8 und 16 Ω
Eingangsspannung für Nennleistung	850 mV
Dämpfungsfaktor	14 für 1 kHz an 8 Ω
Leistungsaufnahme	300 W
Abmessungen (B x H x T)	46,5 x 20,6 x 16,8 (cm)
Gewicht	17 kg
Preis	etwa 2400 DM

Klangliche Unterschiede

So deutlich die beiden Modelle in ihren mechanischen Design sich voneinander unterscheiden, so schwierig ist es, ihre klanglichen Unterschiede zu beschreiben und zu bewerten. Die Klanggestalten der beiden Geräte sind zwar außerordentlich verwandt, unterscheiden sich aber dennoch in einigen Nuancen. Und diese Unterschiede sind hörbar, wenn auch, wie gesagt, sehr gering.

Im ganzen besehen wirken die beiden Monos auf Anhieb etwas analytischer und indiskreter, aber gewiß auch etwas drahtiger, härter. Wenn man lange Zeit hört, so ist die Lästigkeit des Stereoverstärkers etwas geringer als die der Monotypen, wobei berücksichtigt werden muß, daß hinsichtlich Lästigkeit die — auch wesentlich teure und stärkere Transistorverstärker regelrecht »überunden«. Das Luxman-Gerät wirkt insgesamt ausgewogener und runder.

Die Dimension der räumlichen Tiefe vermag er eine Nuance besser, »föhlbarer«, abzubilden. Zwar scheint die Basisbreite bei den — etwas größer, doch »auf der Strecke« bildet der Luxman präziser und konstanter ab. Auch löst er den Klang etwas mehr aus dem Kasten (der Lautsprecher), und bei Kopfhörerbildung wird das »Hörvolumen im Kopf« größer und präziser »gefüll« (hoffentlich verstehen Sie, was gemeint ist).

Zunächst wirken die Monos baßstärker, aber im Lauf der Zeit oder bei konzentriertem Hinhören erkennt man, daß das Stereogerät etwas fundierter, vor allem präziser in der Baßwiedergabe ist. Im Obertonbereich ist er deutlich weicher und differenzierter. Hier hat er klare Vorzüge vor Konkurrenten. Am eindrucksvollsten werden die Unterschiede bei menschlicher Stimme (vor großem Orchester) und Triangel.

Zusammenfassung

Hinsichtlich Aufmachung und Verarbeitungsqualität ist der Luxman-Röhrenendverstärker MQ 3600 den —

überlegen. Auch in klanglicher Hinsicht weist er dem Vergleichsgerät gegenüber Vorzüge auf, die zwar deutlich, aber nicht sehr groß sind. Ob diese mechanischen und klanglichen Unterschiede eine Preisdifferenz von etwa 1000 DM rechtfertigen, muß jeder selber mit sich ausmachen. Der Autor hält den Preisunterschied angesichts dessen, was man auf diesem Qualitätsniveau für Verbesserungen ansonsten und allenthalben bezahlen muß, für gerechtfertigt.

Unabhängig davon muß noch einmal deutlich hervorgehoben werden, daß die beiden Mono-Endstufen von — und hier zumal die problemlosen Bausätze, bei gegebenem Preis, Klangqualität auf höchstem Niveau bieten. Der Luxman MQ 3600 bildet sozusagen das i-Tüpfelchen hinsichtlich Aufmachung und Klangqualität. Wir kennen keinen Transistor-Endverstärker, den wir in den hier erfaßten Leistungs- und Preisklassen (1400 und 2400 DM) diesen beiden Geräten vorzögen. Das schließt nicht aus, daß es einen solchen gibt.

Heinz Josef Nisius